

IV. Paschalis Baylon. Ein Heiligenbild aus Spaniens goldenem Jahrhundert. Gezeichnet von P. Autbert Grönteken, Priester der sächsischen Franziskanerprovinz.

(Mit 82 Abbildungen im Text. Benziger in Einsiedeln 1909. 188 S. 8^o. M. 2'30.)

Dankbar müssen wir es begrüßen, daß nun aus der Hand eines Franziskaners eine historisch getreue deutsche Biographie jenes schlichten Franziskanerlaienbruders erschienen ist, den Leo XIII. zum Patron aller Verehrer des eucharistischen Heilandes aufgestellt hat. Diese große Ehrung ist, wie aus der Vorrede erhellt, dem Einflusse des früheren Bischofs von Orvieto, Msgr. Antonio Briganti, zuzuschreiben. Der Verfasser schildert in 3 Teilen den Hirtenknaben, den Ordensbruder und den Himmelsbürger. Geboren am 16. Mai 1540 zu Torrehermosa in Aragonien trat Paschalis Baylon mit 23½ Jahren in den Franziskanerorden, in welchem er bis zu seinem i J. 1592 erfolgten Tode heilig lebte, ganz verborgen in Gott und vereint mit dem eucharistischen Heilande. Deutlich sieht man dem nett ausgestatteten, sauber gedruckten, mit vielen Bildern versehenen Büchlein das ernste Bestreben an, auch ein wahres Volksbüchlein im besten Sinne des Wortes zu werden, um so ähnlich zu wirken wie P. Jeters Leben der seligen Kreszentia von Kaufbeuren. Freilich war des hl. Paschalis Leben bei weitem nicht so reich an spannenden Ereignissen oder Vorkommnissen, deren Kreszentias Leben eine so große Zahl aufweist. Die Sprache ist stellenweise wohl allzu poetisch; schlichtere, einfachere Darstellung würde da und dort besser anmuten. Die ganze Erörterung über das Klopfen des Heiligen im Grabe paßt nicht recht gut in ein Buch, das volkstümlich werden soll.

Scheyern.

P. Stephan Kainz, O. S. B.

V. Sonnenschein. Geschichten für Kinder und ihre Freunde. Fünftes Bändchen: **Aus meinem Stübchen.** Erzählungen von Elsbeth Düker. Mit farbigen Bildern von M. Annen.

(Benziger in Einsiedeln 1909. 166 S. 8^o. 1 M.)

Ein gutes, löbl. Unternehmen muß es genannt werden, der lieben Jugend auch durch geeignete Bücher den ihr so notwendigen „Sonnenschein“ zuzuführen. Das vorliegende 5. Bändchen der Sammlung „Sonnenschein“ könnte füglich auch den Titel führen: Sonnenstrahlen für das ganze Jahr. Die Verfasserin war darauf bedacht für alle Festzeiten des Jahres kirchlicher oder weltlicher Natur den Kindern und Kinderfreunden passende Erzählungen zur Verfügung zu stellen. So finden sich darin Weihnachtsgeschichten, Oster- und Erstkommunionerzählungen, Ferienbilder, Wintermärchen. Vergessen sind nicht das hl. Herz Jesu, U. L. Frau, die armen Seelen. Freude will die Dichterin machen reichen und armen, gesunden und kranken Kindern. Sind es auch durchgängig sogenannte moralische Erzählungen im engeren oder weiteren Sinn, so kann man ihnen wegen ihrer Originalität doch nicht gram sein. Klar ist z. B. „die Moral“ des Märchens „Klexteufelchens“ (S. 69) und doch gefällt es und stimmt zur Heiterkeit. In echt kindlichen Herzen werden diese Erzählungen sicher den richtigen Boden finden, während Kinder, deren Phantasie bereits mit großen und kleinen Schauderromanen, Indianer- und Räubergeschichten übersättigt ist, daran kein Genügen haben werden.

Scheyern.

P. Stephan Kainz, O. S. B.

VI. Rotes Banner und weißes Kreuz. Erzählung aus der Geschichte des Johanniterordens von Heinrich von Hähling. Mit 16 Einschaltbildern nach geschichtlichen Vorlagen und nach Originalkompositionen von M. Annen.

(Benziger in Einsiedeln 1909. 176 S. 8^o. In Origineleinband M. 3'60.)

Der Held der Erzählung ist Johann de la Valette, einer der bedeutendsten Großmeister des Johanniterordens. Einem innern Drange folgend

verläßt Johann de la Valette sein heimatliches Schloß in der Provence und tritt in den Johanniterorden auf der Insel Rhodus ein, wo er noch Zeuge einer glanzvollen Periode des Ordens wird, bis derselbe durch Verrat im Kampfe gegen den Halbmond im Jahre 1522 unterliegt und Rhodus verlassen muß. Auf der Insel Malta erhält der Orden ein neues Heim mit neuer Tätigkeit, in der sich unser Held so auszeichnet, daß er schließlich 1557 zum Großmeister des Ordens gewählt wird, dem er bis zu seinem Tode 1568 ruhmvoll vorsteht. Der Verfasser hat die Absicht, in einem historischen Roman die Geschicke einer der bedeutendsten bewegtesten Periode des Johanniterordens zur Darstellung zu bringen. Über dem Bestreben aber einen möglichst tiefen Einblick in diese Geschichte zu geben und historisch getreu zu sein, erlitt die künstlerische Gestaltung manche Einbuße. Stellenweise wird die Erzählung allzu geschichtlich und manche Übergänge wirken prosaisch. Manches, was zur Belebung dienen soll, kommt dem Leser überflüssig, ja wohl gesucht vor, z. B. S. 17 der Exkurs über Athen, Ithaka. Manch guten Griff verrät besonders die 2. Hälfte des Buches. Der Stoff an sich, die Heldenperiode des Johanniterordens, eignet sich vorzüglich als Romanstoff und könnte bei ganz entsprechender künstlerischer Einkleidung vorzüglich wirken und zumal in der für Ideale begeisterten Jugend dauernde Eindrücke zurücklassen, wie das die Spillmannschen Erzählungen tun. Auch jetzt schon wird das Buch mit den interessanten Bildern in manchem Leser das Verlangen erwecken, noch mehr von diesen merkwürdigen geistlichen Ritterorden zu hören. Diese edle Ritterlichkeit wirkt sympathisch.

S c h e y e r n.

P. Stephan Kainz, O. S. B.

VII. La Règle de saint Benoît, traduite et commentée. (Cum permissu et voluntate Capituli generalis Ordinis Cisterciensis reformati mensis septembris 1907.)

(La Chapelle-Montligeon 1908. 1. Bd. VII u. 634 S.)

„Die Regel des hl. Benedikt“, sagt der Verf. in der Vorrede, „ist ein Codex für das klösterliche Leben, welcher sich allen Zeiten, allen Himmelsstrichen, allen Generationen anpassen läßt. Seit dem VI. Jh. hat diese Regel nie andere als gute Früchte gezeitigt und wird sie auch voraussichtlich bis ans Ende der Welt tragen. Sie besitzt denselben Charakter der Universalität, wie das hl. Evangelium, von dessen Geist sie erfüllt ist und mit dessen Lehren sie in die Seelen derjenigen, welche sie befolgen, die gediegensten Grundsätze für's Leben einpflanzt.“ — Ein ungenannter Cistercienserpriester hat diese Regel mit einem klaren und erschöpfenden Kommentar versehen, das Resultat eigener Erfahrung, welche im Laufe von 40 Jahren im Umgang mit den Brüdern gesammelt worden waren; die französische Übersetzung ist von Dom. Guéranger. Schon daraus kann man schließen, daß hier ein Werk von strengster Solidität vorliegt, zu dem man im voraus volles Vertrauen haben kann. — Wir können deshalb dem Publikum das Werk nur bestens anempfehlen; von besonderem Nutzen wird es für Klosterbrüder und Klosterfrauen sein, ebenso für Beichtväter, für Novizmeister, für den ganzen Klerus überhaupt, namentlich für Prediger und Exhortatoren. Wie aus einem Bergwerk werden sie Schätze an Wissen schöpfen können, mit welchen sie ihre eigenen Erfahrungen bereichern dürften. Aber auch für das Laienpublikum ist es nicht ohne Interesse, insofern sich dieses über das klösterliche Leben, dessen Erhabenheit und Vortrefflichkeit belehren lassen will. Unserer Überzeugung nach dürfte beim Lesen dieses Buches so manches Vorurteil, so manche Voreingenommenheit, wie solche beim Laienpublikum gegen die mönchischen Institutionen noch eingewurzelt sind, fallen. Das Buch verdient nicht nur gelesen, sondern meditiert und wiederholt vorgenommen zu